



„Bleibt in mir und ich bleibe in Euch...!“

Hausgottesdienst am 5.Sonntag in der Osterzeit im Lesejahr B [Joh 15, 1 - 8]

VON URSULA KUTSCH

Zur Vorbereitung können Sie eine Kerze anzünden, das Gotteslob bereitlegen und vielleicht für jede(n) einen Teller mit einem Stück Brot, Trauben oder ggf. Traubensaft bereitstellen

Zwischen Ostern und Pfingsten scheinen sich manche Gefühle zu wiederholen: An Karfreitag ist Jesus gestorben und hat seine Jünger zurückgelassen. An Ostern und in der Auferstehung war er in neuer Weise gegenwärtig. Im Zugehen auf Himmelfahrt bereitet sich die Kirche wiederum auf einen Abschied von Jesus Christus vor. Und wir wissen: Für Pfingsten ist eine neue Gegenwart Christi verheißen, die im Heiligen Geist. Und auch die wird gänzlich anders sein: Nicht durch leibliche Präsenz, nicht durch Erscheinungen und Visionen: Die Verbindung mit Jesus Christus, wie wir in ihm sind und er in uns, ist geistig, sie ist eine Verbundenheit in Liebe.

So beginnen wir diesen Gottesdienst im Namen unseres Gottes, der seinen guten Geist in uns wirken lässt:

Kreuzzeichen: *Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.*

Lied: „Unser Leben sei ein Fest ...“ (GL 819)

Einführung:

Die Schwierigkeit, an die Auferstehung Jesu zu glauben, kommt für viele weniger aus dem Ereignis selber als aus dessen scheinbarer Wirkungslosigkeit. Sind die Menschen anders geworden? Ist die Welt besser geworden? Manchmal fragen wir ebenfalls so. Die Wahrheit kann nur durch gelebte Wahrheit bewiesen werden. Jesus ist die Wahrheit Gottes und die Tat Gottes für uns alle.

Kyrie:

Herr Jesus Christus,
als Auferstandener möchtest du enge Gemeinschaft mit jedem Menschen. – Herr, erbarme dich.

In der Verbundenheit mit dir wachsen uns immer wieder neue Kräfte zu – Christus, erbarme dich.

Du wendest dich nicht ab, wenn wir hinter dem Anspruch der Liebe zurückbleiben – Herr, erbarme dich.

Gebet:

Guter Gott,
auf dich wollen wir hören – das fällt uns oft schwer,
weil deine Worte vor rund 2.000 Jahren aufgeschrieben wurden
und wir sie darum heute nicht immer so leicht verstehen.
Aber vielleicht hören wir auch nicht genau genug hin.
Öffne du unsere Ohren und damit uns selbst für dein Wort
und gib uns den Mut, ihm zu folgen.
So bitten wir durch deinen Sohn, unseren Bruder und Hirten.



Einleitung in die Lesung:

Als Paulus nach Jerusalem kommt, sind die Jünger skeptisch gegenüber dem ganz besonders eifrigen Missionar, schließlich hat er die Christen vor seiner Bekehrung verfolgt. Für den neu bekehrten Saulus (Paulus) war es nicht leicht, den Anschluss an die Gemeinde von Jerusalem zu finden; es gab noch viel Misstrauen. Barnabas war ein Freund und Helfer.

Dann aber kam die Gefahr von der anderen Seite, von den „Hellenisten“, d. h. griechisch sprechende Juden, einst Freunde des Saulus. Nun hätten sie ihn am liebsten aus dem Weg geräumt.

Aber Gott hatte mit Saulus noch große Dinge vor. Auf jeden Fall wurde aus Paulus derjenige Apostel, der das Christentum bis heute am nachhaltigsten geprägt hat.

Lesung aus der Apostelgeschichte: (Apg 9, 26 - 31)

In jenen Tagen, als Saulus nach Jerusalem kam, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen.

Aber alle fürchteten sich vor ihm, weil sie nicht glaubten, dass er ein Jünger war.

Barnabas jedoch nahm sich seiner an und brachte ihn zu den Aposteln.

Er berichtete ihnen, wie Saulus auf dem Weg den Herrn gesehen habe und dass dieser zu ihm gesprochen habe

und wie er in Damáskus freimütig im Namen Jesu aufgetreten sei.

So ging er bei ihnen in Jerusalem ein und aus, trat freimütig im Namen des Herrn auf und führte auch Streitgespräche mit den Hellenisten.

Diese aber planten, ihn zu töten.

Als die Brüder das erkannten, brachten sie ihn nach Cäsaréa hinab und schickten ihn von dort nach Tarsus.

Die Kirche in ganz Judäa, Galiläa und Samárien hatte nun Frieden; sie wurde gefestigt und lebte in der Furcht des Herrn.

Und sie wuchs durch die Hilfe des Heiligen Geistes.

Lied: „Das ist der Tag, den Gott gemacht...“ (GL 329)

Evangelium: (Joh 15, 1 - 8)

Wir hören die „Gute Nachricht“ unseres Glaubens, wie der Evangelist Johannes sie aufgeschrieben hat:

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer.

Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab

und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt.

Ihr seid schon rein kraft des Wortes, das ich zu euch gesagt habe.

Bleibt in mir und ich bleibe in euch.

Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so auch ihr, wenn ihr nicht in mir bleibt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.

Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.

Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen und er verdorrt.

Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer und sie verbrennen.

Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben,

dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten.

Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.



Die Worte der frohen Botschaft mögen uns stark machen im Glauben.– Lob sei dir Christus.

Wenn der Gottesdienst nicht allein gefeiert wird, würde sich immer auch ein kurzer Austausch mit allen Teilnehmenden über die Bibelstelle und Gedanken dazu anbieten...!

Lied zum Glaubensbekenntnis: „Ich glaube an den Vater...“ (GL 800)

Fürbitten:

Wir beten zu Gott, der im Leben Jesu Christi und in seiner Auferstehung die lebensspendende Gemeinschaft mit den Menschen sucht:

- Wir beten für alle Menschen, religiöse und nichtreligiöse, die geistlich unruhig sind und sich immer wieder öffnen für einen größeren Anspruch der Liebe:
- Wir beten für die Menschen, die das Wort des Evangeliums in der Welt zur Sprache bringen und so den Auftrag Jesu annehmen, den Horizont des Lebens zu weiten hin zu einem Leben in Fülle:
- Wir beten auch für alle, die sich für eine lebenswerte Gemeinschaft einsetzen, in der Nachbarschaft, im Ort, in der Gesellschaft:
- Wir beten für unsere Verstorbenen, deren Sehnen nach erfüllender Gemeinschaft in deinem Reich erfüllt wird:

Guter Gott, wie ein Weinstock seinen Reben, so flößt du den Menschen Lebenskraft ein, die sich in Liebe der Gemeinschaft mit dir öffnen. Höre auf unsere Bitten, wie du es zugesagt hast, auf die ausgesprochenen und die unausgesprochenen, denn sie sind Zeichen unseres Vertrauens.

Vaterunser:

Jesus hat mit den Menschen Zeit, Worte und Brot geteilt. Und er hat auch uns aufgefordert, das zu tun und so füreinander da zu sein, uns gegenseitig mit guten Worten und helfenden Händen zu stärken. In Erinnerung an Jesu Worte und Taten essen wir gleich das Brot und trinken den Saft. Vorher wollen wir das Gebet sprechen, das Jesus selbst seinen Freunden und Freundinnen beigebracht hat: ***Vater unser im Himmel...***

Gebet:

Herr, unser Gott,
wir danken dir für die Gemeinschaft durch die Worte der Bibel.
Wir danken dir für deine Nähe.
Gib uns die Kraft, einander nahe zu sein und füreinander einzustehen,
auch wenn wir körperliche Distanz zueinander halten müssen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.



Ein Gedanke für die kommende Woche von *Frère Roger (Taizé)*

Was zählt

Wir mögen wunderbare Werke vollbringen, zählen werden nur jene, die der barmherzigen Liebe Christi in uns entspringen. Am Abend unseres Lebens wird es die Liebe sein, nach der wir beurteilt werden, die Liebe, die wir allmählich in uns haben wachsen und sich entfalten lassen, in Barmherzigkeit für jeden Menschen in der Kirche und in der Welt. Unsere Hinwendung gilt allen Menschen ohne Ausnahme, weil in jedem Menschen Zeichen Christi, unseres Bruders, erkennbar sind.

Segen:

Es segne uns und alle, mit denen wir in Liebe verbunden sind,
und alle Menschen, denen Gott in seiner Liebe nahe ist,
der lebendige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlusslied: ***„Liebe ist nicht nur ein Wort...“ (GL 805, 1. - 3. Str.)***

Predigtgedanken aus den Vorlagen von „Gottesdienst vorbereiten“:

„Bleibt in mir und ich bleibe in Euch“, das ist wohl der Spitzensatz des heutigen Evangeliums. In der zweiten Lesung stand es auch schon: „Wer seine Gebote hält, der bleibt in Gott, und Gott in ihm“. Beide Male geht es darum, was Gottesbeziehung ausmacht. Und das Bild vom Weinstock und den Rebzweigen malt das Ganze noch aus: So lebensnotwendig eng verbunden wie die Rebe mit dem Weinstock ist, so ist auch der gläubige Mensch mit dem auferstandenen Jesus Christus. Ohne diese Verbindung, so Jesus, geht gar nichts, „könnt ihr nichts tun“. Es steht aber auch gleich eine Mahnung dabei; oder sollte man sagen: eine Drohung? Wer mit Christus verbunden ist, aber keine Frucht bringt, also vielleicht kein gutes Leben führt, der wird abgeschnitten. Wer sich dagegen bemüht, bekommt Unterstützung, wird „gereinigt“, wie es dort heißt. Das Bild aus der ländlichen Arbeitswelt vom Weinstock und den Rebzweigen ist klar genug, man kann es leicht verstehen. Aber beim zweiten Nachdenken stockt man vielleicht: Was soll denn das heißen, wenn es auf Menschen bezogen wird: „Ich in ihm, er in mir“? Und wie passt es zu dem, was in der zweiten Lesung steht: An Jesus zu glauben und seinen Nächsten zu lieben, das bewirkt das Ineinanderbleiben von Gott, Jesus und Gläubigen?

Ich glaube, man muss sich an das erinnern, was in unserem Abschnitt nicht ausdrücklich, ansonsten im Johannes-Evangelium und in den Johannesbriefen aber ganz oft steht: Das Bindeglied zwischen Gott und Mensch und zwischen Mensch und Mensch ist die Liebe. Die einzige Verbindung, die zählt zwischen Personen, auch zwischen Menschen und Gott, ist Liebe. Und dieser Liebe traut das Neue Testament, trauen wohl auch Gott und Jesus Christus, eine Menge zu. Denn mit Liebe ist hier nicht nur gemeint, dass es das Gebot zur Gottes- und Nächstenliebe gibt, das man erfüllen soll; nicht nur moralische Anweisung, das Gute zu tun. Vielmehr ist Liebe eine Beziehung, die Menschen verändert und sie durch und durch prägt.



Wir kennen das aus unseren kleinen und besonders aus unseren großen Liebesgeschichten: Wo ein Mensch geliebt wird, da beginnt er zu leuchten, da wächst er manchmal über sich hinaus. Und diese Erfahrung machen wir auch selbst als Geliebte: Liebe tut uns gut, wir werden bessere Menschen, wenn wir geliebt sind. Umgekehrt erfahren wir auch: Wenn wir einen Menschen wirklich lieben, dann lieben wir nie genug. Der geliebte Mensch ist es immer wert, mehr geliebt zu werden. Wir bleiben hinter dem Anspruch der Liebe zurück; nicht, weil es eine äußere Norm gibt, die wir nicht erfüllen, sondern weil wir selbst intensiver lieben wollen. Wir wollen, dass der von uns geliebte Mensch noch mehr geliebt wird, er ist es wert. Liebe ist sozusagen nach vorne offen, es ist immer noch mehr wünschbar.

Wenn ich diese Erfahrung an unser Evangelium anlege, dann bekommt es, so meine ich, einen guten Sinn. Die Liebe Gottes, die Liebe Jesu Christi, kann uns zu besseren Menschen machen. Sie befähigt uns, mehr zu lieben. „Ohne mich könnt ihr nichts tun ...“ – im Bewusstsein, von Gott geliebt zu sein, im Bewusstsein, in Gemeinschaft mit dem Auferstandenen zu leben, wird uns die größere Liebe zum Nächsten, der größere Einsatz für das Gute in der Welt möglich. Eben weil wir glauben dürfen, immer von Gott getragen zu sein. Und auch hier gilt: Wir bleiben immer auch irgendwie hinter der Liebe zurück. Manchmal schuldhaft, manchmal aber auch, weil die Liebe immer größer, intensiver sein könnte. Aber nicht das Zurückbleiben zählt, sondern das, was gelingt.

Wenn Sie diese Erfahrung teilen, die ich bisher beschrieben habe; wenn Sie sagen können: Ja, das stimmt, so ist die Liebe, dann bleibt aber vielleicht immer noch eine Schwierigkeit. Bei unseren kleinen und großen Liebesgeschichten haben wir ein reales Gegenüber, einen Menschen, den wir lieben und der im besten Falle auch uns liebt. Aber wie ist das mit Gott? Wir begegnen ihm doch nicht leibhaftig in unserer Geschichte. Wir beten, aber ein Gespräch aus Rede und Gegenrede ist es doch meistens nicht. Wie also kann ich diese Liebe erfahren, die mich beflügelt?

Nun, zum einen gibt es Menschen, geistliche, spirituelle Menschen, die ein Gespür für Gott haben, die sagen: Doch, er antwortet mir in meinem Inneren, aber auch in Gesten und Zeichen in der Welt, wenn ich mich darauf einlasse, wenn ich achtsam bin auf Gott. Es gibt aber auch noch einen Hinweis in unserem Evangelium: Ganz zum Schluss heißt es: „Wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet ... und ihr werdet es erhalten“. Natürlich spricht Jesus nicht direkt zu uns, aber er spricht zu uns in den Worten der Schrift, in den vielen Geschichten, die wir hier sonntags hören, in den Abschnitten aus den Briefen, aus den Psalmen, durch die vielen Figuren, die wir da kennenlernen. Natürlich, auch hier müssen wir genau zuhören, überlegen, wie eine Geschichte wohl gemeint ist, was sie für uns bedeutet. Wir müssen die Schrift auslegen. Aber wenn wir uns immer wieder darauf einlassen, dann, so glaube ich, kommt man dem auf die Spur, was im Sinne Gottes ist für unser Leben und für die Welt, welche Nachfolge Jesus mit seinem Leben anstoßen wollte. Und dann kann man im eigenen Leben spüren und überzeugt werden, dass das Leben als Jünger und Jüngerin Jesu gut ist, dass es sinnvoll ist.